

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Du suchst sie vergebens. Es gibt kein Oben und Unten mehr, oder wenn man so will: sie sind alle oben, Höhenmenschen, die im Opfern miteinander wettsiefen statt im Erwerben.“ Der Pfarrer, der das von der Kanzel gesagt hat, würde es vielleicht heute schon selbst vorsichtiger ausdrücken, wenn er inzwischen die Augen offen behalten hat. Es ist uns vielleicht für eine sittlich-religiöse Wiedergeburt zu gut gegangen, trotz der gewaltigen Opfer persönlichen Lebens, die wir gebracht haben. Es ist uns wirtschaftlich, es ist uns in unserem täglichen Empfangen und Genießen zu gut gegangen. Eine lange Dauer des Krieges, auf die wir gefaßt sind, wird das noch ausgleichen. Und dann darf die Kirche im Bunde mit den sozialpolitischen Führern, die Gott unserem Volke erwecken wird, ganze Arbeit tun in der Beseitigung nicht der Unterschiede, aber der Unbilligkeiten und Unstimmigkeiten unserer sozialen Struktur.

Curae posteriores — Sorgen, die wir der Zukunft überlassen können, wird mancher denken. Aber so zu denken hat nur das Recht, wer heute ausgefüllt ist durch eine ganz ihn in Anspruch nehmende Gegenwart. Für die meisten von uns daheim ist doch jetzt — Wartezeit; und stille Stunden genug fordern uns auf, nachzudenken über das, was werden soll. Ein letztes, höchstes Ziel kann und darf man wohl ins Auge fassen; die Mittel muß die weitere Entwicklung darbieten; aber die Personen, die davon Gebrauch zu machen haben, sind wir.

Wöchte uns, wie 1870/71 die politische Einigung, 1914/15 die soziale Einigung unseres Volkes bringen, damit wir endlich eine „Nation“ seien im höchsten Sinne des Wortes!

